

Von Kilian Schwartz

Jobcenter und Stadt finden Finanzierungsmodell zur Ausbildung von Alleinerziehenden

„Hildesheimer Weg“ in die Ausbildung

HILDESHEIM. Gemeinsam mit der Stadt Hildesheim hat das Jobcenter ein Modell entwickelt, um Alleinerziehenden den Neueinstieg ins Berufsleben zu erleichtern. Das Projekt leistet damit in ganz Niedersachsen Pionierarbeit im Bereich der Förderung von Qualifizierungsmaßnahmen – und ebnet damit denjenigen Menschen den Weg, die sich für gewöhnlich unterhalb des Förderungsradars bewegen.

Um zu verstehen, wie genau es der Arbeitsagentur und Stadtverwaltung gelungen ist, diesen speziellen „Hildesheimer Weg“ begehbar zu machen, hilft ein Blick auf die üblichen Förderregularien: Im Normalfall können Jobcenter oder Agentur für Arbeit eine Ausbildung nur dann fördern, wenn die reguläre Ausbildungsdauer um ein Drittel verkürzt wird. Da eine Verkürzung bei schulischen Ausbildungen aber nicht ohne weiteres möglich ist, bleibt den Auszubildenden meist nur der Weg über das Bundesausbildungsförderungsgesetz. Hier gilt: Hat jemand grundsätzlich Anspruch auf BAföG, fällt er automatisch aus dem Leistungsbereich von Jobcenter oder Arbeitsagentur. Fällt die Höhe der BAföG-Zahlung zu gering aus oder wird der Antrag abgelehnt, hat derjenige keinerlei Ansprüche auf sonstige finanzielle Unterstützung. „Da dieser Leistungsausschluss meist schwer nachvollziehbar war, gab es an diesem Punkt immer wieder Diskussionen“, sagt Ulrich Nehring, Geschäftsführer des Hildesheimer Jobcenters. Um dieses bürokratische Dilemma zu lösen, bediente man sich eines kreativen Kniffs. Diejenigen, die eine Ausbildung im erzieherischen Bereich anstreben, im Regelfall aber keinerlei Förderungsansprüche haben, schlie-

ßen mit der Stadt Hildesheim eine verbindliche „Absichtserklärung“: Unter der Voraussetzung, im Rahmen der Ausbildung ein Praktikum in einem städtischen Kindergarten oder einer Kita zu absolvieren und ihre Prüfung mit möglichst guten Noten abzuschließen, übernimmt die Stadt ab Ausbildungsstart die Fahrtkosten und das Schulgeld. Wurde die Ausbildung erfolgreich beendet, ist die Übernahme als Erzieher/in oder Sozialassistent/in in der städtischen Einrichtung zudem so gut wie gesichert. Die Kosten für Unterkunft und Lebenshaltung übernimmt das Jobcenter oder die Arbeitsagentur. „Durch eine Lücke im Sozialgesetzbuch können wir diese Frauen so im Leistungsbezug halten“, macht Anja Wilson, Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt im Jobcenter, deutlich.

Alles in allem also ein Gewinn für alle Beteiligten – und darüber hinaus: Alleinerziehende erhalten eine gesicherte Zukunftsperspektive, die frühkindliche Erziehung in der Stadt wird gesichert und die Abhängigkeit von Sozialleistungen verringert. Zudem wird der sozialpflegerische Bereich mit dringend nötigen Fachkräften versorgt. „In den kommenden zwei Jahren haben wir einen Mehrbedarf an knapp 120 Fachkräften im erzieherischen Bereich“, erinnert Sozialdezernent und Erster Stadtrat Malte Spitzer. Das Hildesheimer Modell solle nun denjenigen Menschen den Weg ebnen,



Haben den „Hildesheimer Weg“ auch für Katharina Zimmermann (zweite von links) geebnet (von links): Ulrich Nehring, Malte Spitzer, Anja Wilson und Walter Prigge (Pressesprecher Jobcenter).

FOTO: SCHWARTZ

deren finanzielle Unterstützung sonst auf gesetzlicher Ebene nur unzureichend geregelt wäre.

Katharina Zimmermann ist die erste, die den „Hildesheimer Weg“ gegangen ist. Die 36-jährige Alleinerziehende ist gelernte Friseurin, konnte ihren Beruf nach der Elternzeit aber aufgrund einer Allergie nicht mehr aufnehmen. Nach einem Orientierungskurs zur Qualifizierung in einem neuen Beruf hat sie im August 2018 ihre Ausbildung zur Sozialassistentin an der Herman-Nohl-Schule begonnen und im vergangenen Juli erfolgreich abgeschlossen. Seit Anfang August ist sie in der Kita „Oststadt-Strolche“ fest angestellt. Das Kooperationsmodell von Stadt und Jobcenter ermöglichte es Zimmermann, sich neben der Erziehung ihrer drei Kinder und der Ausbildung nicht auch noch

den Kopf über die nötige Finanzierung zu zerbrechen. „Ich wollte etwas aus meinem Leben machen, unabhängig und ein Vorbild für meine Kinder sein“, erzählt Zimmermann. Indes kein leichter Weg, doch sie sei hartnäckig geblieben und zudem stets von ihrem Umfeld unterstützt und motiviert worden: „Ich musste in meinem Alter erst wieder lernen, zu lernen. Und es ging mir nicht nur darum, irgendwie zu bestehen – ich wollte auch gut sein!“

Alles andere als selbstverständlich sei es, als Alleinerziehende noch eine Ausbildung zu wuppen, sagt Nehring. „Frau Zimmermann ist für mich deshalb eine richtige Mutmachfrau. Wir hoffen sehr, dass sich andere ein Beispiel nehmen und den Mut aufbringen, den gleichen Weg zu gehen.“